

1690 den 4. März nahm man die Thorschlußglocke vom Rathstürme und hing sie in die Durchsicht des Baugner Thurmes, wo man am 7. darauf zum erstenmal zum Thorschluß lautete, vorher hatte man den Thorschluß durch das sogenannte Henckerglöckchen (schon in den untersten Zeilen der 2. Seite erwähnt) am Rathhausthürme, später auf dem Johannis-thürme angegeben; 1696 machte man einen Hammer zu dieser Glocke, und am 3. März wurden das erstemal die Stunden an selbige geschlagen, diese Glocke dient seit 1827 zum Viertelstundenschlage des Uhrwerkes auf dem Hospitalkirchthürme und hat folgende Umschrift: „Anno 1688 goss mich Andreas Herold in Dresden.“ Das Abblasen blieb und geschah nun vor und nach dem Schlage gegen Nord und Süd. Eine sehr große Reparatur geschah 1711 bis 1712, wo man unter dem Consulat von Hartig, Nesen und Stoll den Thurm mit neuem Grunde unterfuhr, das Thor weiter und höher baute, die Ursache war, weil man bedeutende bis in den Grund sich erstreckende Risse am Thürme gewahrte, eine äußerst gefährliche Arbeit, jedoch wurde alles am 21. Juni 1712 ohne Unglück vollendet. Einige Wochen darauf, am 13. August, traf ein Blitzstrahl den Thurm, ohne jedoch zu schaden. Neuen Anstrich und Bedachung erhielt er 1767. 1770 reparirte man die Kuppel und setzte am 30. October die jetzige Fahne mit Knopf und Stern auf. Eine ganz veränderte Gestalt erhielt der Thurm bei der letzten großen Reparatur 1825 unter Haupt's und Weises Consulate, wo auch zugleich ein Blitzableiter angebracht wurde. Von diesem so wie vom Johannis-thürme werden bei Feuersgefahr die Signale durch Anschlagen an die Glocke, Aussteckung einer rothen Fahne, zur Nachtzeit einer Laterne, nach der Gegend des Feuers gerichtet, gegeben. Bei dem am 18. Mai 1770 abgehaltenen Erbholdigungsschießen ward der Thurm nebst seiner nächsten vorstädtischen Umgebung in verjüngtem Maßstabe von 41 Ellen Höhe und 10 Ellen Breite auf hiesiger Schießwiese von Holz erbaut, und man schoß durch's Thor nach der Scheibe, welche an der ebenfalls nachgebildeten Meilensäule befestiget war, welches alles von Holz erbaut, perspektivisch aufgestellt, das Ansehen eines Theaters gehabt haben muß. Weil das Thor sonst nicht bis spät Abends offen bleiben durfte, so ward 1681 ein Pfortchen, zu welchem ein Steg führte, östlich angebracht, welches bis Abends 9 Uhr für die Vorstädter offen blieb, jedoch nach Verlauf von 2 Jahren wurde diese Einrichtung wieder abgestellt. Gegen Westen war am äußern Thor, welches oben mit Zinnen und flachen bestiglichen Dache versehen war, eine halbrunde Bastei mit Schußcharten angebaut. Ueber den Stadtgraben war noch 1779 eine Zugbrücke befindlich, dann wurde eine steinerne gewölbte Brücke gebaut, welche an Steingeländern auf jeder Seite ein Schilderhaus hatte; über diese Brücke ging, wie sonst bei allen Thoren, ein Schlagbaum, eben so hatte das innere Thor, mit den übrigen ein Fallgitter gemein. Die Durchgangsbogen des Thores bildeten in der Mitte ein Knie, damit keine Kugeln durchgehen konnten, sondern abprellen mußten. Das jetzige Portal ist mit der Gasse in gleicher Richtung erbaut, und man kann von der Promenade bis auf den Marktplatz sehen, ebenso von da bis in die Baugner Vorstadt. Die sonst zu beiden Seiten des äußern Thores stehenden Pappeln wurden am 14. März 1843 meistbietend verkauft, sie waren 3½ Elle im Durchschnitt, und galten 8 und 9 Thaler. Den Vordergrund des Bildes füllt ein Theil des Bierhofes Nr. 386. Hier befindet sich gegenwärtig das Königl. Postamt. Am Erker des Gebäudes liest man: „Mit Gottes Segen erbaut in Kriegs- und Friedenszeiten, Anno 1745—1746, von Carl Christian Bessern,